

Würdigung eines Künstlers

Des 150. Geburtstags des Künstlers Ferdinand Nigg ist gestern im Kunstmuseum mit der Präsentation eines gewichtigen Werkes unter dem Titel «Ferdinand Nigg (1865–1949) Gestickte Moderne» gedacht worden.

HENNING VON VOGELSANG

VADUZ. Ferdinand Nigg war am 27. November 1865 geboren worden. Er war Maler, Grafiker und Textildesigner. Der 150. Geburtstag des Künstlers im Kunstmuseum Liechtenstein wurde mit zwei Höhepunkten gefeiert: Neben der Vorstellung des genannten umfangreichen Katalogs stand ein Festvortrag der Religionspsychologin, Psychotherapeutin, Dozentin und Lehranalytikerin Ingrid Riedel aus Konstanz auf dem Programm.

Gewichtiges Werk

Die umfangreiche Publikation mit Essays zu vielfältigen thematischen Aspekten seines Œuvres im reich bebilderten und qualitativ hochstehend hergestellten Katalog enthält neben Werkabbildungen Auszüge aus Niggs montierten Zeitungsausschnitten sowie Archivmaterialien aus dem persönlichen Nachlass, darunter ein unveröffentlichtes Manuskript des Künstlers. Mit diesen Dokumenten sind wichtige historische und biografische Zeugnisse aufgelegt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Ein weiteres Kapitel widmet sich der eindrücklichen Stiftungs- und Rezeptionsgeschichte, die über Jahrzehnte den Erhalt der Werke ermöglichte. Hier gilt es, jenen Persönlichkeiten Dankesworte zu widmen, die sich allen Widerständen, Schwierigkeiten und Tatenlosigkeiten zum Trotz der Sicherung möglichst vieler Arbeiten bis hin in die USA für die Bewahrung des künstlerischen Erbes des bedeutendsten liechtensteinischen Künstlers jener Zeit eingesetzt haben, sogar mit eigenen finanziellen Mitteln.



Bild: Tatjana Schnalzer

Eva Frommelt, Evi Klienand, Christine Meyer-Stoll, Ingrid Riedel, Norbert Eisold (v. l.) präsentierten die umfangreiche Publikation zu den Werken Ferdinand Niggs.

Herausgeberin Christiane Meyer-Stoll führte zu Beginn der Veranstaltung, die in Kooperation mit der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft stattfand, in das Projekt ein und schilderte Ferdinand Nigg als einen jener Künstler, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts die Stickerei als künstlerisches Medium entdeckten und für die Umsetzung moderner Gestaltungsprinzipien fruchtbar machten. Wie im von ihr und Direktor Friedemann Malsch verfassten Beitrag im Katalog machte sie klar, dass

gerade in der jüngeren Kunstgeschichtsschreibung dem Textilen, das sich an der Schnittstelle zwischen Kunsthandwerk und Kunst bewegt, zunehmend mehr Bedeutung zuerkannt werde – besonders für den Weg der Kunst in die Abstraktion. Nigg habe in seinen fast ausschliesslich auf dem Kreuzstich als einer minimalistischen Grundstruktur aufbauenden gestickten Werken zu einem eigenwilligen Zusammenspiel von Figuration und Abstraktion gefunden. Gerade dies vermögen Katalog und Aus-

stellung besonders gut dazustellen.

Die Mensch-Tier-Beziehung

In ihrem Festvortrag ging Ingrid Riedel ausführlich auf Ferdinand Niggs künstlerische Beschäftigung mit dem Tier ein. Es bewege sich zwischen zwei Polen: dem Kampf des Menschen mit dem Urtier in Gestalt des Drachens und der gleichberechtigten, von Mitgefühl geprägten Begegnung aller Geschöpfe. Sie zeichnete ein Bild Niggs, dass mit seinen Tierdar-

stellungen eine innere Auseinandersetzung des Künstlers mit der Triebnatur des Menschen einhergeht und machte nachvollziehbar, wie dieser Prozess Nigg zur Versöhnung mit dem Animalischen im Menschen und zur Überwindung des Trennenden zwischen Mensch und Tier führte. Nigg berühre hiermit auch den Themenkreis der Bibel, auf den er sich zunehmend konzentriert habe, wohl auch durch seine Aufgabe als Professor der Paramentik, die hauptsächlich im kirchlichen Raum Verwendung findet. Bei der Gestaltung der Tier-Mensch-Beziehung greife er jedoch weniger als sonst direkt auf biblische Traditionen zurück. Nigg setze aber wohl die mit der Sündenfall-Geschichte gegebene Trennung von Mensch und Natur voraus, in ihrer Spannung zu der Hoffnung des Paulus auf eine neue Schöpfung mit der Erlösung aller Kreatur, verbunden mit einem neuen Menschen.

«Für die Mensch-Tier-Beziehung greift Nigg vielmehr vor allem auf christliche Legenden wie die vom heiligen Georg, der den Ur-Drachen tötet, zurück, stellt diese Drachentötung vielfältig dar als den Ur-Kampf zwischen Mensch und vormenschlicher Tiernatur. In seinem späten Schaffen findet jedoch die Legende um den heiligen Franziskus, der mit den Tieren redet, Eingang in sein Werk, auch scheint die Legende um den Hubertushirsch, der ein Kreuz im Geweih trägt, hie und da anzuklingen. Zwischen der Drachentötung und dem Gespräch mit den Tieren auf Augenhöhe liegt ein menschlich-künstlerischer Entwicklungs- und Reifungsweg, den Ferdinand Nigg bewältigt hat.»